Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 1. März 1919 in D o r n a c h.

Meine lieben Freunde,

Ich habe im Laufe dieser Betrachtungen darauf hingewiesen, wie im Verlaufe der Menschheitsentwicklung sich zeigt, dass im Innersten der menschlichen Seele, in dem unbewussten Inneren der menschlichen Seele vorgehen kann etwas ganz anderes, als vorgeht mehr an der Oberfläche dieser menschlichen Seele. Der Mensch kann, wie wir öfter vernommen haben, g l a u b e n, er strebe diesem oder jenem nach, während er in Wahrheit in den Tiefen seiner Seele Impulse hat, die ganz, ganz anderem nachstreben. Diese Wahrheit kommt insbesondere für u n s e - r e Zeit in Betracht. Wir sehen heute eine ganze Menschenklasse in einer bestimmten Artung eines Wollens drinnen, von der wir ja nun öfter gesprochen haben. Gerade da zeigt es sich aber, wie an der Seelenoberfläche, da, wo sich im Bewusstseinszeitalter das Bewusstsein entwickelt, sich etwas ganz, ganz anderes bildet, als unten in den Seelentiefen, wo Impulse streben nach V e r w i r k l i c h u n g, von denen heute eben im Bewusstsein noch nichts Wirkliches vorhanden ist.

Wenn wir das moderne Proletariat mit Bezug auf dasjenige, was ihm b e w u s s t ist, uns ansehen, so finden wir in diesem Bewusstsein - was wir ja auch schon öfter erwähnt haben - drei Dinge, drei Dinge, von denen dieses proletarische Bewusstsein heute ausgefüllt wird. Es ist erstens die materialistische Geschichtsauffassung; zweitens die Anschauung, dass allem, was in der Welt vorgeht, in Wahrheit bis jetzt Klassenkämpfe zu Grunde gelegen haben, dass überall nur Klassenkämpfe sind, und dasjenige, was die Menschen glauben, dass vorgeht, sei nur eine Spiegelung von Klassenkämpfen. Und das dritte ist dasjenige, was ich Ihnen ja auch schon öfter charakterisiert habe, die Mehrwertlehre, die

Lehre von dem Mehrwert, der durch die unbezahlte Arbeitskraft der Arbeiter geliefert werde, und der ausmacht den Profit, der von dem Arbeitgeber dem Arbeiter abgenommen wird, ohne dass der Arbeiter dafür irgend eine Entschädigung erhält.

Aus diesen drei Gliedern setzt sich im wesentlichen das zusammen, was ausmacht im Bewusstsein des Proletariats die Impulse, aus denen die moderne soziale Bewegung ihre so oder so zu beurteilenden Kräfte schöpft. Damit ist dasjenige bezeichnet, was im Bewusstsein des Proletariats lebt. Im Bewusstsein aber der gegenwärtigen Menschheit, zu der im wesentlichen gerade die Gefühle des Proletariats hindrängen, in den tieferen Seelenschichten auch des Proletariats leben drei andere Dinge. Nur weiss von diesen drei anderen Dingen die Welt heute recht wenig. Die Welt strebt wenig nach Selbsterkenntnis, und daher weiss sie nichts von dem, was eigentlich in den Seelentiefen danach strebt, geschichtlich verwirklicht zu werden.

Diese drei anderen Dinge sind erstens eine der neueren Zeit angemessene Durchdringung des geistigen Lebens, dasjenige, was man Geisteswissenschaft auf die eine oder andere Art nennen kann. Das zweite ist Freiheit des Gedankenlebens, Gedankenfreiheit. Das dritte ist im echten und wahren Sinne Sozialismus. Nach diesen drei Dingen strebt auch das Proletariat. Aber es weiss nichts davon. Und seine Instinkte folgen den anderen drei Dingen, von denen ich gesagt habe, dass sie im Oberflächenteil des Seelenlebens, im eigentlichen Bewusstsein tätig sind.

Nun stellt sich gerade an diesem Unterschiede des proletarischen bewussten Strebens und der unbewussten Impulse stellt sich gerade mit besonderer Deutlichkeit heraus, dass ein völliger Gegensatz zwischen diesen beiden ist. Nehmen Sie die materialistische Geschichtsauffassung. Sie ist hervorgegangen aus dem Materialismus der neueren Zeit überhaupt, der seit 4 Jahrhunderten in der Menschenentwicklung heraufgestiegen ist. Dieser Materialismus hat bei den führenden Klassen der Menschheit zuerst sich geltend gemacht auf dem Felde der Naturwissenschaft, hat sich dann über die Wissenschaft überhaupt ausgedehnt, und beim modernen Proletariat, das in der Art, wie ich das öfter angedeutet habe, im Grunde genommen nur das Erbe der bürgerlichen

Riechen

lichen wissenschaftlich orientierten Vorstellungsart angenommen hat, beim Proletariat hat sich der Materialismus dann umgewandelt in die materialistische Geschichtsauffassung. Diese materialistische Geschichtsauffassung geht davon aus, dass eigentlich alles geistige Leben nur gewissermassen der Rauch ist, der aufsteigt aus den Vorgängen des Wirtschaftslebens, aus all dem, was sich im Gebiete des ökonomischen Lebens der Menschheit abspielt. **W i r k l i c h** im geschichtlichen Verlaufe des Menschenlebens ist nur das, was eben im Gebiete der Waren-erzeugung, der Produktion, des Handels, der Konsumtion vorgeht, und je nach dem die Menschen in der einen oder anderen Weise in irgend einem Zeitalter gewirtschaftet haben, je nach dem haben sie dies oder jenes religiöses geglaubt, je nach dem haben sie diese oder jene Kunstform gepflegt, je nach dem haben sie das oder jenes als ihr Recht, als ihre Sittlichkeit angesehen. Das geistige Leben ist im wesentlichen, wie ich öfter betont habe, eine Ideologie, das heisst, hat keine in ihm selbst liegende Wirklichkeit, ist ein Spiegelbild desjenigen, was sich als Wirtschaftskämpfe draussen abspielt. Es kann wiederum zurückwirken auf die Wirtschaftskämpfe dasjenige, was die Menschen in ihre Vorstellungen aufgenommen haben, was sie künstlerisch empfinden, was sie im sittlichen Wollen zum Ausdruck bringen. Aber letzten Endes ist alles geistige Leben eine Spiegelung des äusseren wirtschaftlichen Lebens. Das ist im wesentlichen, was man materialistische Geschichtsauffassung nennt. Wenn auch das menschliche Leben nur eine Abspiegelung(?) von rein äusserlichen, materiellen wirtschaftlichen Kräften ist, und wenn das hinzukommt dazu, dass die Welt überhaupt nur **S i n n l i c h e s** ist, und die Gedanken der Menschen nur dasjenige sind, was das Sinnliche abspiegelt, und wenn dann der Mensch nur in solchen Vorstellungen leben will, nur solches empfinden will als wirklich, was in der Sinnenwelt sich zeigt, sich offenbart, dann ist dies eine Abkehr von allem wirklichen Geistesleben, dann bedeutet das, dass der Mensch nichts darauf gibt etwas als einen selbständigen, in sich ruhenden Geist anzuerkennen.

So hat die neuere Zeit ihre Bemühung darauf gerichtet, immer mehr und mehr gewissermassen Beweise dazu heranzutragen, behaupten zu dürfen, dass es einen selbständigen, im Uebersinnlichen lebenden Geist, ein Geistiges überhaupt, nicht gibt. Das spielt sich ab an der Oberfläche

dem menschlichen Seelenlebens. Das macht im Wesentlichen den Inhalt des neueren Bewusstseins aus, nachdem die Menschheit in das Zeitalter des Bewusstseins gerade eingetreten ist. In den alleruntersten Gründen des Seelenlebens aber strebt gerade die neuere Menschheit nach Geist hin. Sie hat - man möchte sagen - ein innerstes, tiefstes Bedürfnis nach Geist. Ein Blick auf die Entwicklung der Menschheitsgeschichte zeigt dieses.

Wir blicken oftmals zurück auf die besondere Geistesart der ersten nachatlantischen Kulturperiode, auf die besondere Geistesart der indischen Kulturperiode, nun haben wir von den verschiedensten Gesichtspunkten aus diese indische Kulturperiode charakterisiert. Das, was wir über sie kennengelernt haben, wird dem, der unbefangen die Dinge anzuschauen vermag, sagen können, dass eine Art geistig zu leben, wie sie in der uralten, nur von der Geisteswissenschaft aufzufindenden indischen Kulturperiode liegt, dass eine solche Art u n g des Geisteslebens beruht auf den unbewussten Intuitionen, wohl gemerkt, denn es war ja atavistisches Geistesleben, auf unbewussten Intuitionen. So dass wir sagen können: in dieser ersten nachatlantischen Kulturperiode - I. Indisch: unbewusste Intuitionen als Quelle des Geisteslebens. Da haben wir unbewusste Intuitionen als Quelle des Geisteslebens?

Wenn wir dann weitergehen und uns das urpersische Geistesleben ansehen und wiederum fragen: woraus fließt es? so werden wir finden, dieses urpersische Geistesleben, es fließt aus unbewussten Inspirationen. II. Urpersisch: unbewusste Inspirationen als Quelle des Geisteslebens.

Das dritte, das ägyptisch-chaldäische Geistesleben, es fließt aus unbewussten Imaginationen. III. Ägyptisch-chaldäisch: unbewusste Imaginationen als Quelle des Geisteslebens.

Dieses ägyptisch-chaldäische Geistesleben ragt ja schon herein in die ersten ägyptischen Zeiten, und man kann da schon - ich möchte sagen - wenn man nur die Geschichte unbefangen genug betrachtet, darauf kommen, dass man es in der alten Wissenschaft der Ägypter, in der alten Wissenschaft der Chaldäer zu tun hatte mit unbewussten, aber im Seelenleben lebenden Imaginationen.

Nun kam das griechisch-lateinische Geistesleben. Im griechisch-la-

teinischen Geistesleben blieben schon noch die Imaginationen, aber die Imaginationen durchdrangen sich mit Begriffen, mit Ideen.

IV. griechisch-lateinisch: Imaginationen mit Begriffen.

Das war im wesentlichen dasjenige, was das griechische Leben auszeichnete, dass die Griechen in der Menschheitsentwicklung zuerst das hatten, was nicht in dieser Menschheitsentwicklung als seelischer Impuls vorhanden war. Die Griechen hatten bereits Ideen, Begriffe. Das Genauere habe ich in meinen "Rätseln der Philosophie" dargestellt. Aber alle Begriffe der Griechen waren durchzogen, - das merkt man heute nicht, insbesondere in jenem sonderbaren Griechentum, von dem unsere Gymnasial- und Universitätsbildung sprechen, merkt man das nicht - alle Begriffe und Ideen der Griechen waren durchzogen von Bildlichkeit, von Imaginationen. Wenn der Grieche z. B. das Wort "Idee" aussprach, so war das, was er dabei ins Seelenauge fasste, nicht etwas so abstrakt Begriffliches, wie bei uns heute etwa der Seele vorschwebt, wenn wir das Wort Idee aussprechen. Der Grieche hatte, wenn er das Wort Idee aussprach, die Vorstellung, dass vor ihm gewissermassen schwebt etwas Visionäres, das aber doch deutlich in einen Begriff gefasst ist. Es war etwas Anschauliches. Idee ist zugleich Gesicht. Im Griechischen würde man von Ideologie nicht eigentlich haben sprechen können, obwohl das Wort dem Griechischen nachgebildet ist, jedenfalls nicht so haben sprechen können, dass man dasselbe dabei empfunden hätte, was man heute empfindet, wenn man von Ideologie spricht; denn dem Griechen waren seine Ideen etwas Wesenhaftes, etwas vom Bilde Durchzogenes.

Nun ist das Eigentümliche, dass in unserer 5. nachatlantischen Zeit zunächst verloren gegangen sind die Imaginationen, und dass die Begriffe für die Bewusstseinsseele geblieben sind.

V. neue Zeit: Begriffe, die nach Imaginationen streben.

Dass unser neueres Geistesleben so nüchtern, so trocken, dass aus diesem Geistesleben herausgepresst worden ist das Bildhafte, und dass die Abstraktion geblieben ist, die die Leute nun, die gebildet haben sein wollen, ganz besonders lieben. Die neuere Zeit lebt ja gewissermassen von Abstraktionen und will alles, alles auf irgend einen abstrakten Begriff gebracht haben. Gerade in dem, was man bürgerlich praktisches Leben nennt, gerade da herrscht der abstrakte Begriff im allerumfang-

lichsten Sinne. Aber schon macht sich wiederum geltend, und das charakterisiert gerade unsere Gegenwart und wird die nächste Zukunft im besonderen Masse charakterisieren, schon macht sich wieder geltend, dass die Tiefen der menschlichen Seelen, die unterbewussten Impulse der menschlichen Seelen wiederum streben nach Imaginationen. So dass man sagen kann: Begriffe, die nach Imaginationen streben.

I. ind.: unbewusste Intuitionen als Quelle des Geisteslebens.

II. urpers.: " Inspirationen " " " " "

III. ägypt-chal.: " Imaginationen " " " " "

IV. gr-lat.: Imaginationen mit Begriffen.

V. neue Zeit: Begriffe, die nach Imaginationen streben.

Diesem Streben nach Imaginationen kommt unsere Geisteswissenschaft entgegen. Aber eben der weitaus überwiegende Teil der Menschheit weiss noch nichts von dem, was da in seiner Seele drunten ist. Daher sieht er dasjenige, was Geistesleben ist, in den blossen Begriffen, in den blossen Vorstellungen, und ist mit diesen Vorstellungen ziemlich hilflos. Denn Begriffe als solche haben für sich keinen eigentlichen Inhalt. Und es ist eigentlich das Schicksal gewesen der leitenden Kreise bisher, dass sie immer mehr und mehr entwickelt haben eine gewisse Vorliebe für rein begriffliches Denken. Aber diese Vorliebe für rein begriffliches Denken erzeugte etwas anderes. Hilflos ist dieses rein begriffliche Denken. Es erzeugt das Streben nach einer Anlehnung an diejenige Wirklichkeit, die man nicht ablehnen kann, weil sie sich eben den Sinnen anpasst an die äussere sinnliche Wirklichkeit. Dieser Glaube an die blossere äussere sinnliche Wirklichkeit ist im wesentlichen entstanden aus der begrifflichen Hilflosigkeit der modernen Menschheit.

Auf allen Gebieten des geistigen Lebens drückt sich diese Hilflosigkeit des Begriffslebens aus. In der Wissenschaft will man vor allen Dingen experimentieren, damit durch das Experiment irgend etwas herauskäme, was der Sinnenwelt sonst nicht gegeben ist, weil, wenn man bloss die Sinneswelt vorstellungsgemäss verarbeitet, man über diese Sinneswelt nicht hinauskommt. Denn die Begriffe selbst enthalten keine Realität. In der Kunst gewöhnte man sich immer mehr und mehr, das Modell anzubeten, sich rein zu halten an dasjenige, was das äussere Ob-

jekt gibt. Und es ist im Wesentlichen wiederum das Schicksal gewesen der leitenden Kreise der Menschheit bisher, in der Kunst immer mehr und mehr hinzutreiben nach einer Art blossen Studium der äusseren sinnlichen Wirklichkeit. Man strabte immer mehr und mehr da hin, die äussere sinnliche Wirklichkeit aufzufassen. Etwas aus dem Geiste herauszuschöpfen und es durch die Mittel der Kunst hinzustellen, das ging immer mehr und mehr verloren. Man strebte nur nach Naturalismus, nach einer Nachahmung desjenigen, was die Natur als solche in der Aussenwelt darstellt, weil aus dem abstrakten Geistesleben nicht hervorgequoll, was selbständig für sich gestaltet werden konnte.

Nehmen Sie die Entwicklung der neueren Künste, so werden Sie das überall bewahrheitet finden. Diese neueren Künste strebten, soweit das nur irgend sein kann, immer mehr und mehr nach Naturalismus hin, nach einer Darstellung dessen, was man äusserlich sieht und wahrnimmt. Das gipfelte zuletzt in dem, was man Impressionismus nannte. Diejenige, die vor dem Impressionismus gestrebt haben nach Künstlerischem, versuchten irgend ein äusseres Objekt in der Kunst wiederum zu geben. Aber da kamen diejenigen, die die letzten Konsequenzen zogen aus allem, die kamen darauf: Ja, wenn ich nun wirklich, ich will sagen, einen Menschen vor mir habe oder einen Wald vor mir habe und diesen Menschen oder diesen Wald male, so gebe ich ja gar nicht das wieder, was mein Eindruck ist; denn ich stehe vor einem Wald, ich stehe vor einem Menschen - in dem Augenblicke, wo ich vor dem Wald stehe, da bescheint ihn die Sonne in einer gewissen Weise, aber nach wenigen Augenblicken ist die Sonnenbeleuchtung eine ganz andere. Was soll ich denn dann eigentlich festhalten, wenn ich naturalistisch sein will? Ich kann ja gar nicht festhalten dasjenige, was mir die Aussenwelt zeigt, denn diese Aussenwelt hat ja alle Augenblicke ein anderes Gesicht. Ich will einen Menschen malen, der lächelt, - ja, aber das nächste Mal macht er ein griesgrämiges Gesicht. Ja, was soll ich denn nun eigentlich machen? Soll ich über das lächende das griesgrämige Gesicht darüber setzen? Wenn ich darstellen will dasjenige, was äussere Objekte sind in ihrem Bleiben in der Zeit, so müsste ich schon die Objekte selber zwingen. Naturobjekte lassen sich nicht zwingen, aber die menschlichen Objekte müsste man schon zwingen, wenn sie Modell sitzen, möglichst die Pose des

Ausdrucks zu behalten. Aber dann wiederum machen sie, wenn man das versucht, der Natur nachzuahmen, dann machen sie den Eindruck, wie wenn sie vom Starrkrampf befallen wären, wenn man sie naturalistisch machen will. Geht also nicht. - Und so wurden sie Impressionisten, welche nur den unmittelbaren vorübergehenden Eindruck festlegen wollten. Dann muss man aber nicht mehr naturalistisch ganz und gar sein, sondern schon mehr allerlei Mittel anwenden, wodurch man nicht nachahmt die Natur, sondern den Schein hervorruft, den die Natur in einem Augenblicke als Offenbarung auf einen macht. Und da entstand die Klippe, man wollte gerade, um recht naturalistisch zu sein, impressionistisch werden, und siehe da, da konnte man im Impressionismus nicht mehr naturalistisch sein. Jetzt wendete sich das Ganze um. Jetzt versuchten einige nicht mehr Impressionen zu geben, nicht mehr den äusseren Eindruck festzuhalten, sondern gerade das, was in ihrem Inneren aufstieg, und sei sollte das noch so primitiv sein, das Innere, das da aufsteigt, das festzuhalten. Und die wurden Expressionisten.

Den selben Gang könnten wir auf dem Gebiete des sittlichen, ja sogar des Rechtslebens darlegen; überall dieses Streben aus der Vorliebe für das abstrakte Geistesleben heraus. Man muss nur die Entwicklung der neueren Menschheit daraufhin in der richtigen Art ansehen, dann wird man schon darauf kommen, dass überall eines drinnen steckt. Was ist beim modernen Proletariat daraus geworden? Dieses moderne Proletariat ist, als es hingestellt wurde an die Maschine, eingespannt wurde in den modernen seelenlosen Kapitalismus, eben nur mit seinem ganzen Schicksal im Wirtschaftsleben gewesen. Dieselbe Vorstellungsrichtung, welche die Angehörigen der bürgerlichen Kreise zum Naturalismus gebracht haben, dieselben Vorstellungsrichtungen haben das Proletariat zu der Lehre gebracht, die sich in der materialistischen Geschichtsauffassung ausdrückt, überall, wo man hinblickt, sieht man, dass das Proletariat eben nur die letzten Konsequenzen gezogen hat desjenigen, was sich innerhalb der bürgerlichen Kreise ausgebildet hat, die letzten Konsequenzen, vor denen dann diese bürgerlichen Kreise so furchtbar zurückschauern.

Innerhalb der Bürgerkreise, wie hat man's mit dem Religiösen gehalten? Mit dem Religiösen hat man's z.B. auf einem Gebiete in Bür-

gerkreisen so gehalten: man hatte früher wenigstens atavistisch an-
kle Vorstellungen von dem Christus-Mysterium. Man hatte sich verschie-
dentliche Vorstellungen darüber ausgebildet, wie in dem Jesus der
Christus drinnen lebte. Im Laufe des 19. Jahrhunderts erst hat es sich
herausgebildet, dass man aus dem abstrakten Geistesleben heraus sich
keine Vorstellung machen konnte mehr, wie in dem Jesus der Christus ge-
lebt hat. So beschränkte man sich auf dasjenige, was sich innerhalb
der Sinneswelt abgespielt hat im Beginne der christlichen Entwickelung,
auf die blosse Jesulogie. Der Jesus wurde betrachtet als ausse-
rer Mensch immer mehr und mehr. Der Christus, der der übersinnlichen
Welt angehört, verschwand immer mehr und mehr. Das abstrakte Seelenle-
ben fand keinen Weg zu dem Christus, begnügte sich mit dem Jesus. Was
machte daraus das proletarische Bewusstsein? Das proletarische Be-
wusstsein sagte: wozu brauchen wir dann überhaupt noch eine besondere
religiöse Anschauung über den Jesus? Die Bürger & Bürgerlichen ha-
ben ja den Jesus bereits zu dem schlichsteⁿ Mann aus Nazareth gemacht.
Der ist unseres gleichen, wenn er der schlichte Mann aus Nazareth ist,
dann selbstverständlich. Wir sind abhängig vom Wirtschaftsleben, war-
um soll der nicht abhängig vom Wirtschaftsleben sein? Hat noch irgend
jemand ein Recht, dem eine besondere andere Mission zuzuschreiben,
den zu nennen den Begründer eines ganz neuen Menschheitszeitalters,
da er ja doch nur ^{der} (schlichte Mann aus Nazareth ist, der eben seiner-
zeit aus den wirtschaftlichen Vorgängen heraus, in die er versetzt war
das behauptet hat, was er eben behauptet hat? Wirtschaftliche Vorgän-
ge muss man studieren in der Zeit, als das Christentum begonnen hat.
Und aus der Art und Weise, wie ein schlichter Handwerker, der dem
Handwerk entlaufen ist und im Herumziehen allerlei Ideen entwickelt
hat im Sinne der Wirtschaftsordnung des damaligen Palästina, das muss
man studieren; daraus wird man dann ersehen, warum der Jesus gerade
das behauptet hat, was er behauptet hat. Letzte Konsequenz der moder-
nen protestantischen Theologie, das ist auch die materialistische Je-
sus-Lehre, die eben keine irgendwelche für den Menschen noch tragende
Kraft hat, des modernen Proletariats.

Mit Bezug auf ein zweites, meine lieben Freunde, mit Bezug auf

Gedankenfreiheit, die ihre innerliche Gedankeninitiative, ist es wiederum das unterbewusste tiefere Seeleninnere der modernen Menschheit, was nach dieser Gedankenfreiheit strebt. Dasjenige, was auf der Oberfläche des Seelenlebens lebt im Bewusstsein, das macht sich vor, dass es gerade nach dem Gegenteile zu streben habe, und strebt auch nach dem Gegenteile. Daher rumort das Unterbewusste in einer radikalen Opposition, die eben in unseren furchtbaren Gegenwartskämpfen zum Ausdruck kommt. Autoritätsfrei wollten die leitenden Bürgerkreise der neueren Zeit werden. Sie sind hineingeplumpst in alle möglichen Arten von Autoritätsglauben. Vor allen Dingen sind sie hineingeplumpst in einen blinden Autoritätsglauben gegenüber all dem, was irgendwie einbezogen worden ist in die Sphäre des Staates, der die höchste Autorität geworden ist für das Bürgertum. Was spielt eine grössere Rolle in diesem modernen Bürgertum, - spielte wenigstens, über einen grossen Teil der zivilisierten Menschheit will's noch weiter spielen - was spielt eine grössere Rolle, als das fachmännische Urteil! Der Mensch fragt nach dem fachmännischen Urteil und führt dieses Fragen nach dem fachmännischen Urteil eben auch in sein äusseres Leben ein. Derjenige, der abgestempelt mit dem Diplom der Universität in das Leben hinaustritt, der weiss die Dinge, den fragt man mit Bezug auf dasjenige, was Gott mit der Menschheit vor hat, wenn er ein Theologe ist. Man fragt ihn mit Bezug auf dasjenige, was im Menschenleben Recht ist, wenn er ein Jurist ist; man fragt ihn, was dem Menschen Heilung bringen kann, wenn er ein Mediziner ist, und man fragt ihn über alle möglichen Dinge der Welt, wenn er aus irgend einer Ecke der philosophischen Fakultät herauskommt. Die moderne Menschheit, ein kleiner Kreis wenigstens hat immer gelächelt, wenn der Blick gefallen ist auf ein Buch des ehrwürdigen Philosophen der vor-Kant'schen Zeit, des Wolf. Und dieses Buch trägt den Titel, so ungefähr, "Ueber die Natur, über die Menschenseele, über den Staat, über die Geschichte, und über alle vernünftigen Dinge überhaupt." Und über ein solches Buch lächelt man. Aber dass gebraut werde in den geistigen Laboratorien, die der Staat aufgerichtet hat für die Menschen, alles dasjenige, was der Inhalt der Vernunft sein soll für die Menschen, daran glauben die leitenden Kreise mit aller Festigkeit in der neu-

eren Seit. Das heisst: diese leitenden Kreise haben keineswegs danach gestrebt, dass jeder sein eigenes Bewusstsein habe, sondern sie haben danach gestrebt, das Bewusstsein zu uniformisieren, es so einzurichten, dass es im Grunde im weitesten Sinne ein Staatsbewusstsein ist, "Staatsbewusstsein" ist das moderne Bewusstsein mehr geworden, als die Menschen eigentlich glauben. Die Menschen denken dasjenige, was Staat ist, als ihren Gott, der ihnen das gibt, was sie brauchen. Sie brauchen sich nicht weiter mit den Dingen zu beschäftigen, denn der Staat sorgt ja dafür, dass alle vernünftigen Zweige des Lebens geregelt werden. Nur ausgeschlossen von dem Staatsleben war mit Ausnahme der paar Zweige, in denen man das Proletariat in das Staatsleben hineingelassen hat, in demokratischen Staatsgebilden, ausgenommen war das Proletariat. Das war ganz selbst mit dem, was den Menschen nach sich zieht, mit seiner Arbeitskraft in das Wirtschaftsleben eingespannt. Das Proletariat zog nun wiederum nur für sein Leben die letzten Konsequenzen. Der moderne bürgerliche Mensch hatte ein Staatsbewusstsein, wenn er das auch nicht immer zugibt, aber er macht sehr gerne Staat mit diesem Staatsbewusstsein. Man braucht wahrhaftig nicht bloss auf seine Karten drucken zu lassen "Reserveleutnant und Professor", um mit dem Staatsbewusstsein Staat zu machen, man kann's in ganz anderer Form machen. Aber das Proletariat hatte kein Interesse am Staat. Es war in das Wirtschaftsleben eingespannt. Daher fühlte es nun wiederum so, dass sein Fühlen die letzte Konsequenz des bürgerlichen Fühlens wurde, aber entsprechend seinem Leben. Sein Bewusstsein wurde das Klassenbewusstsein des Proletariats. Und so sehen wir eigentlich, weil nun diese Klasse des Proletariats nichts zu tun hat mit dem Staate, dieses Klassenbewusstsein auf Internationalismus gebaut. Also diese Dinge sind notwendig. Zu dem modernen Staate konnte nur der Bürgerliche hinneigen, weil der moderne Staat für den Bürgerlichen sorgt, und der Bürgerliche für sich gesorgt haben will. Der Staat aber sorgte nicht für den Proletarier. Der fühlte sich nur in der Welt drinnen stehend, insofern er seiner Klasse angehörte. Und die proletarische Klasse ist überall in der gleichen Art vorgegangen durch alle Staaten durch. Daher bildete sich dieses internationale Proletariat heraus, dieses internationale Proletariat, welches sich fühlte im bewuss-

ten Gegensatz gegen alles dasjenige, was bürgerlich war, und was mit derselben Kraft des Bewusstseins nach dem Staate hinstrebte und nach den Staatsfaktoren hinstrebte. Und es gab eine ausserordentlich suggestive Ausbildung dieses Klassenbewusstseins im Proletariat in der modernen Zeit. Ich weiss nicht, wie viele von Ihnen proletarische Versammlungen besucht haben. Diese proletarischen Versammlungen, wie schlossen sie denn immer? Sie schlossen immer damit, dass man in proletarischer Konsequenz das nachgemacht hat, was so viele bürgerliche Veranstaltungen aus ihren bürgerlichen Interessen heraus angegeben haben. Womit schloss man z.B. in Mitteleuropa die bürgerlichen Versammlungen? Mit dem Kaiserhoch, oder begann man damit. Jede Proletarier-Versammlung schloss: es lebe die internationale revolutionäre Sozialdemokratie. Man muss nur bedenken, was für eine ungeheure suggestive Kraft dieses von Woche zu Woche vom Proletarier gehörte Wort bedeutet, und wie das ein Einheitsbewusstsein durch die Massen treibt, so dass jede Gedankenfreiheit selbstverständlich ausgetrieben wird. Es sass fest das in der Seele. Es gab ja, es gab's immer weniger, aber es gab in früheren Zeiten von Bürgerlichen einberufene Versammlungen, und dann wurden auch Sozialdemokraten dazu eingeladen. Der Vorsitzende sagte dann am Schluss: Ich bitte die Herren Sozialdemokraten zuerst hinauszugehen, denn ich werde jetzt die Versammlung auffordern, sich von den Sitzen zu erheben und das Kaiserhoch auszubringen. Es hat in früheren Zeiten proletarische Versammlungen gegeben, wobei Bürgerliche zu den Diskussionen zugelassen waren. Der proletarische Vorsitzende hat am Schluss gesagt: Ich bitte die Herren der bürgerlichen Klasse jetzt sich hinauszugehen, denn es wird das Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie ausgebracht. So ist zusammengescheitert worden dasjenige, was die Seelen durchzog als ~~das~~ das sie uniformierende Klassenbewusstsein. Das Gegenteil von dem was gerade in den Herzen unten tiefer sitzt, das Gegenteil von der Sehnsucht nach individueller Gedankenfreiheit, nach einer individuellen Formung des Bewusstseins. Das ist das Zweite.

Das dritte, was drängt sich zu verwirklichen in den Tiefen der modernen Seele, das ist der Sozialismus, der Sozialismus, der einfach dadurch zu kennzeichnen ist, dass man sagt: diese moderne Seele strebt

in Zeitalter des Bewusstseins dahin, dass der Einzelne sich fühlen möchte in dem sozialen Organismus drinnen. Man will sehen den sozialen Organismus als solchen begründen, man will sich als Mensch als Glied fühlen dieses sozialen Organismus, man will drinnen stehen in irgend einer Weise. Das heisst, man will von einem solchen Bewusstsein sich durchdringen, dass man immer die Empfindung als Mensch hat: dasjenige, was ich tue, tue ich so, dass ich weiss, wieviel Anteil an mir der soziale Organismus hat, und wie wiederum ich Anteil habe an dem sozialen Organismus. Der Mensch lebt ja im sozialen Organismus drinnen. Aber - wie gesagt - heute noch ist die Empfindung für den sozialen Organismus nur in den unterbewussten Seelenregionen vorhanden.

Der Maler malt heute ein Bild. Er wird mit Recht sagen: dieses Bild muss mir bezahlt werden, denn ich habe meine Kunst in dieses Bild hineingelegt. Was ist seine Kunst? Seine Kunst ist aber dasjenige, was die Gesellschaft, was der soziale Organismus ihm erst möglich gemacht hat. Gewiss, es hängt von seinem Karma, von seinen früheren Erdenleben ab; aber daran glauben die Leute auch nicht heute, sie befinden sich aber in Selbsttäuschung. Aber insofern wir nicht den Anteil betrachten, den unsere durch die Geburt aus höheren Regionen herabsteigende Individualität uns gibt an unserem Können, insofern sind wir ja ganz abhängig, in dem, was wir können, von dem sozialen Organismus. Aber der moderne Mensch beachtet das in seinem Bewusstsein nicht. Und so ist statt des sozialen Empfindens zunächst im Bewusstsein seit 4 Jahrhunderten immer mehr und mehr eine egoistische, eine antisoziale Denkart entstanden, die antisoziale Denkart, die sich namentlich darinnen ausdrückt, dass jeder eigentlich zunächst an sich denkt, so viel als möglich herauszubekommen versucht aus dem sozialen Organismus. Das Gefühl, alles wieder zurückgeben zu müssen an den sozialen Organismus, was man von ihm bekommen hat, das haben heute wenige. Gerade in den leitenden bürgerlichen Kreisen ist mit Bezug auf das Geistesleben allmählich der denkbar grösste Egoismus heraufgestiegen, der Egoismus, der den blossen geistigen Genuss als etwas besonders berechtigtes ansieht für den Menschen, der sich diesen geistigen Genuss verschaffen kann. Man hat aber keinen An -

spruch auf geistigen Genuss, der einem durch den sozialen Organismus bereitet wird, wenn man nicht nach dem Orte, an den man in der Welt gestellt ist, ein entsprechendes Äquivalent dem sozialen Organismus wiederum zurückgeben will. Das muss man sich klar machen.

Nun hat wiederum das Proletariat, das ja nicht hat teilnehmen dürfen an den geistigen Teil des sozialen Organismus, das im Wirtschaftsleben und in dem seelenlosen Kapitalismus eingespannt ist, es hat nur die letzte Konsequenz dieses bürgerlichen Egoismus gezogen in der Mehrwertlehre. Der Arbeiter sieht, er produziert ja eigentlich dasjenige, was in der Fabrik, an der Maschine produziert wird, also will er es auch haben, was dafür einkommt. Er will nicht, dass ein Teil davon abgezogen wird und wo anders hingeht. Und weil er nichts anderes sieht, als den Kapitalisten, der ihn an die Maschine stellt, so glaubt er selbstverständlich, dass aller Mehrwert an den Kapitalisten geht und muss sich zunächst kämpfend gegen den Kapitalisten wenden. Objektiv betrachtet steckt natürlich in dem, was dem sogenannten Mehrwert entspricht, etwas ganz anderes noch. Was ist Mehrwert? Mehrwert ist alles dasjenige, was durch Handarbeit produziert wird, ohne dass dafür diese Handarbeit eine Entschädigung bekommt. Denken Sie sich, es gäbe keinen Mehrwert, alles fliesse hinein in die Bedürfnisse des Handarbeiters. Was gäbe es dann nicht? Selbstverständlich keine geistige Kultur, überhaupt keine weitere Kultur; es gäbe nur Wirtschaftsleben, es gäbe nur überhaupt dasjenige, was durch Handarbeit zu Tage gefördert werden kann. Es kann sich gar nicht darum handeln, dass der Mehrwert der Handarbeit zufließt, sondern nur darum kann es sich handeln, dass der Mehrwert in einem Sinne, mit dem der Handwerker einverstanden sein kann, verwendet werde. Das wird aber nur geschehen, wenn man den Handwerker dazu heranzieht, Verständnis zu haben für dasjenige, was an Wegen der Mehrwert nimmt.

Hier berührt man den Punkt, wo am meisten gesündigt worden ist von der bürgerlichen Ordnung der neueren Zeit. Man hat die Menschen-Maschinen, die Fabriken begründet, man hat den Handel begründet, das Kapital auch in Zirkulation gebracht, man hat den Arbeiter an die Maschine gestellt, in die kapitalistische Wirtschaftsordnung eingespannt. Da hatte er arbeiten sollen. Aber man hat nicht darauf gesehen, et -

was anderes vom Arbeiter zu brauchen, als seine Arbeitskraft. In einem gesunden sozialen Organismus muss vom Arbeiter nicht nur die Arbeitskraft gebraucht werden, sondern auch die Ruhe, dasjenige, was an seiner Kraft übrig bleibt, wenn er gearbeitet hat. Und nur diejenigen Kapitalisten sind eigentlich berechtigt, meine lieben Freunde, welche ebenso Interesse haben an Ersparnis, an der nötigen Ersparnis der Arbeitskraft des Proletariats, wie sie ein Interesse haben an der wirtschaftlichen Verwendung der Arbeitskraft. Diejenigen Kapitalisten haben nur eine Berechtigung, die dafür sorgen, dass der Arbeiter nach einer bestimmten Arbeitszeit irgendwie an das herankommen kann, was allgemein menschliches geistiges und sonstiges Bildungsgut ist.

Dazu muss man dieses Bildungsgut erst haben. Die bürgerliche Gesellschaftsklasse hatte dieses Bildungsgut entwickelt; daher konnten sie gut allerlei populäre Bildungsanstalten begründen. Was hat man nicht alles getan an solchen Volksküchen des geistigen Lebens! Was ist auf diesem Gebiete alles gegründet worden. Aber zu welchem Bewusstsein konnte der Proletariat bei diesen Volksküchen des geistigen Lebens kommen? Zu keinem anderen Bewusstsein, als dass da ihm die Bürgerlichen das abgeben, was sie unter sich ausgekocht haben. Da hatte er natürlich das Misstrauen: aha, die wollen mich bürgerlich machen, indem sie mir ihre Milch der frommen Denkungsart da in der Volksküche einpflanzen. Diese ganzen bürgerlichen Wohlfahrtsbewegungen, sie sind durch die Art, wie sie waren, vielfach Schuld an den Tatsachen, die heute so schreckhaft an dem Horizont des sozialen Lebens auftauchen. Es geht eben heute aus viel ernsteren Untergründen heraus dasjenige, was auftritt, als man gewöhnlich meint. Den Mehrwert will ich haben, das ist das egoistische Prinzip, das als letzte Konsequenz des bürgerlichen Egoismus, der nun auch den Mehrwert haben wollte, erscheint. Wiederum zieht das Proletariat die letzte Konsequenz. Und statt des Sozialismus, der in den Untergründen der Seelen ist, erscheint auf der Oberfläche des Seelenlebens im Bewusstsein die Mehrwertslehre, die im eminentesten Sinne antisozial ist. Denn wenn jeder das einheimst, was der Mehrwert ist, so heimst er es ein für seinen Egoismus.

Und so haben wir heute, meine lieben Freunde, einen Sozialismus,

der nicht sozialistisch ist, so wie wir heute haben ein Streben nach einem Bewusstseinsinhalt, der kein Bewusstseinsinhalt ist, sondern der das Ergebnis des wirtschaftlichen Zusammenhanges einer Menschenklasse ist, und sich ausdrückt im Klassenbewusstsein des Proletariats. Und so haben wir heute ein Geistesstreben, welches den Geist verleugnet und seine letzte Konsequenz gefunden hat in der materialistischen ⁿ Geschichtsauffassung.

Diese Dinge müssen durchschaut werden, sonst versteht man nicht, was in der Gegenwart lebt. Und wie wenig waren die Bürgerkreise geneigt, nach dieser Richtung hin wirklich ein Durchschauen der Verhältnisse auszubilden, wie wenig sind sie heute noch, nachdem die Tatsachen so deutlich, so brennend sprechen, geneigt, sich dieses Bewusstseins anzueignen. Es wird auf keinem anderen Wege möglich sein, statt des Strebens, das antisozial ist im Proletariat von heute, ein wirklich soziales Streben herauszubringen, auf keine andere Weise, als dass man versucht, das Wirtschaftsleben auf seine gesunde selbständige Basis zu stellen als ein Glied des sozialen Organismus, das seine eigene Gesetzgebung und seine eigene Verwaltung hat, sich nicht mehr der Staat hineinmischt in das eigentliche Wirtschaftsleben. Mit anderen Worten, es muss angestrebt werden, dass der Staat nicht selbst Wirtschaftler, auf keinem Gebiete ist. Dann kann sich dasjenige, was in den Tiefen der Menschenseelen ~~erkennt~~ ^{erkennt} wird, wirklicher Sozialismus im Wirtschaftsleben ausbilden. Und es muss angestrebt werden, dass abgesondert ist von diesem Wirtschaftsleben das Leben des eigentlichen politischen Staates, der nun weder seinerseits einen Anspruch macht auf das Wirtschaftsleben, noch auf das eigentliche Geistesleben, auf das Kulturleben, Schulleben usw. Wenn dieses Staatsleben keinen Anspruch macht nach beiden Seiten hin, wenn es das blosse Rechtsleben zum Ausdruck bringt, dann bringt es das zum Ausdruck, was hier in der physischen Welt das Verhältnis begründet von Mensch zu Mensch, jenes Verhältnis, das alle Menschen gleich vor dem Gesetze macht. Nur ein solches Staatsleben entwickelt eine wirkliche Freiheit des Gedankens.

Und ausbilden muss sich als ein drittes Glied des gesunden sozialen Organismus das auf sich gestellte Geistesleben, das auch der

Wirklichkeit des Geistes heraus schöpfen kann, das zu wirklicher Geisteswissenschaft vordringen muss. Dasjenige, was in den Tiefen der Menschenseelen heute erst^rebt wird, ist schon der gesunde soziale Organismus, der aber dreigliedrig sein muss.

So kann man auch die Dinge betrachten, wie wir sie heute betrachtet haben. Und Geisteswissenschaft soll in diesem Sinne, wie ich oft betont haben ernst und tief genommen werden, nicht als etwas, das man nur so wie eine Sonntagsnachmittagspredigt hinnimmt; denn das ist bürgerlich. Bürgerlich ist es, neben seinem Wirtschaftsleben, das man zur Not nur für den kleinen Kreis selbst besorgt, wenigstens selbst zu besorgen glaubt, und neben dem Staatsleben, für das man den Staat sorgen lässt, so ein bisschen auch ein Geistesleben zu entwickeln, je nachdem man sich für aufgeklärt hält, indem man zum Pfarrer geht, oder indem man sich der Theosophie widmet oder dergleichen. Es ist gut bürgerlich. Und eminent bürgerlich hat gerade die theosophische Bewegung das Geistesleben in der neueren Zeit hingestellt. Man kann sich nichts Bürgerlicheres denken, als diese moderne theosophische Bewegung. Sie ist so recht aus dem Bedürfnisse des Bürgertums als eine sektiererische Geistesbewegung hervorgewachsen. Das war der Kampf, seit wir versucht haben, heraus zu arbeiten aus dieser theosophischen Bewegung, dass etwas, was durchdrungen sein sollte vom modernen Menschheitsbewusstsein, hineingestellt werden sollte als Bewegung in die Menschheit. Immer war der Widerstand da des bürgerlichen sektiererischen Elementes, das tief verankert ist im Oberflächenteil der menschlichen Seele. Und es muss über das hinauskommen, es muss erfasst werden das anthroposophische Streben als ein solches, welches von der Zeit gefordert wird, welches uns nicht kleine, sondern grosse Interessen geben soll, welches uns nicht bloss dazu anleitet, uns in kleinen Zirkeln zusammensetzen und Zyklen zu lesen, - das ist ja gut, wenn man Zyklen liest, ich bitte Sie, durchaus jetzt nicht daraus die Schlussfolgerung zu ziehen, dass nun keine Zyklen in der Zukunft gelesen werden sollen, aber man soll dabei nicht stehen bleiben. Man soll dasjenige, was in den Zyklen steht, gerade ins Menschenleben wirklich einführen, - auch nicht so, wie sich's manche vorstellen, sondern so dass man zunächst das Verhältnis zum Bewusstsein der neueren Zeit

sucht. Nicht darauf kommt es an, wenn ich so etwas sage, dass jetzt daraus das Bewusstsein erwächst: also sollen wir nicht sektiererisch Zyklen lesen, lesen wir also keine mehr - sondern darauf kommt es an, dass wir erst recht Zyklen lesen, aber dasjenige, was wir in den Zyklen lesen, wir werden schon sehen, dass das, was in den Zyklen drinnen ist, auch wirklich in unsere Lebenskraft übergeht. Dann wird das die beste soziale Nahrung für die in der Gegenwart strebenden Seelen sein. Denn so ist schon alles gedacht, und so ist schliesslich auch unser Bau gedacht, namentlich in dem, was künstlerisch mit ihm angestrebt wird. Er ist gedacht durchaus im Sinne der neueren Zeit, und er kann in einer anderen als in dieser Art in der Gegenwart ganz und gar nicht gedacht werden. Ich weiss nicht, ob Sie sich schon überlegt haben, wie gerade dieser Bau auch in sozialer Beziehung ein Produkt der allerallerneuesten Zeit ist, und wie zu ihm gehört, dass man auch im Sinne dieser allerallerneuesten Zeit strebt. Denken Sie sich doch einmal: ein Bau, dessen Inneres gar keinen Zweck hat, oder wenigstens ein grösserer Teil des Inneren gar keinen Zweck hat, wenn er für sich selbst dastehen soll, es muss im Zusammenhange mit der ganzen übrigen Weltordnung stehen, wenn's überhaupt einen Sinn haben soll; selbst bei Tag würde es oben in der Kuppel stockfinster sein, die finsterste Nacht würde sein, wenn nicht von Aussen das elektrische Licht hineinkäme. Ganz angewiesen auf dasjenige, was draussen geschieht, ist gerade dieser Bau mit Bezug auf so wichtige Dinge, dass man in ihm etwas sieht. Er ist so recht herausgeboren aus dem Allerallerneuesten. Daher muss er auch im Zusammenhange sich entwickeln mit demjenigen, was aber auch jetzt innerlich, nicht an der Oberfläche der Seele, die allerneueste Zeit gerade als Geistiges anstreben muss.

So könnten Sie sich vieles überlegen, was mit diesem Bau im Zusammenhange steht. Der Bau ist schon ein Repräsentant des modernsten Geisteslebens, und wird nur dann richtig verstanden, wenn man den Gedanken hat, dass er ist wie eine Art Kometenstern, der aber einen Schwanz nachziehen muss, den Schwanz, der darinnen besteht, dass man wirklich dasjenige, was gefühlsmässig von der Anthroposophie ausstrahlt in den Menschenseelen lebt. Aber es möchte leicht geschehen, dass viele sich so ähnlich stellen zu diesem Bau mit Bezug auf das, was ich eben

gesagt habe, wie sich manche Katholiken gestellt haben, gerade führende Katholiken, als die moderne Astronomie die Kometen zu gewöhnlichen Weltkörpern gemacht hat, die nicht Zuchtruten sind, die von irgend einem sinnlich gedachten Geist zum Himmelsfenster herausgehalten werden. Da kam eine Zeit, wo die katholisch orientierten Führer nicht mehr ableugnen konnten, dass es mit den Kometen eine ähnliche Bewandnis habe, wie mit den anderen Himmelskörpern; da kamen sie auf ein Auskunftsmittel. Einige ganz Gescheite sagten: Nun ja, der Komet besteht aus dem Kern und aus dem Schwanz; den Kern können wir nicht ableugnen dass er ein Himmelskörper ist wie ein anderer, aber der Schwanz ist es nicht, der hat noch denselben Ursprung, den man früher gedacht hat. So könnte es auch sein, dass die Menschen das Bewusstsein bekommen: No ja, den Bau wollen wir noch gelten lassen; aber all die vertrakteten Empfindungen, die sich an den Bau als Schwanz angliedern sollen, von denen wollen wir nichts wissen. Aber dieser Bau gehört als ein Komet mit seinem Schwanz zusammen, und es wird notwendig sein, dass alles dasjenige, was mit ihm in Verbindung steht, mit ihm auch in Verbindung empfunden wird.

Davon dann morgen weiter. Wir werden morgen uns um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr wiederum hier treffen.

:+:+:+:+:+:+:+:+:+:+: